

Predigttext: Ps.27

Thema: „*Wer nur den lieben Gott lässt walten*“. Beten im Spannungsfeld von Vertrauen und Verzagttheit

Einleitung: Gerade am Beginn eines neuen Jahres schauen wir nach vorn und fragen uns, was das neue Jahr wohl bringen wird. Manchmal ist es auch so, dass die Herausforderungen, vor die wir uns gestellt sind, uns riesig erscheinen oder wir uns hilflos fühlen, weil bestimmte Gedanken uns Angst machen: sei es die eigene Zukunft, Versagensängste, Verlustängste, Angst vor einer bösartigen Krankheit, Angst vor dem Sterben usw. Es gibt wohl niemanden, der von sich sagen kann: Angst und Verzagttheit, diese unliebsamen Lebensbegleiter kenne ich nicht.

Dies gilt auch für Menschen, die im Glauben an Gott leben und um seine Macht wissen. Dies erfuhr schon in jungen Jahren der Liederdichter **Georg Neumark**, als er auf dem Weg überfallen wurde und man ihm Hab und Gut abnahm. Wie sollte es nun weitergehen? Wo war Gott, von dem es in dem bekannten Lied „*Wer nur den lieben Gott lässt walten...*“ doch heißt „*Wer Gott, dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut* (EG 369,1). Wirklich nicht?

Liebe Gemeinde! Auch wir kennen Zeiten der Anfechtung, wo uns der Blick für Gottes Größe und seine Macht getrübt ist und wir gefangen sind in Angst und Verzagtheit. Gerade dann dürfen wir uns auf das Gebet besinnen und Gott mit dem Psalmbeter David bitten: *„Mein Herz hält dir vor dein Wort: 'Ihr sollt mein Antlitz suchen'. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.“*

Lesen des Predigttextes: Ps.27

1. Bete mit Zuversicht im Vertrauen auf Gottes Macht

⇒ *„Der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft (eig. Schutzburg); vor wem sollte mir grauen?“* (V.1) Ich weiß nicht, wie deine ersten Worte und Sätze lauten, wenn du betest. Also normalerweise prägen doch eher Aussagen, wie „Ach, Herr, hilf“. Ich bitte dich, Herr...“ usw. unser Gebet, vielleicht auch „Herr, ich verstehe nicht, warum du das zugelassen hast...“

⇒ So stellt sich die Frage: Kann man überhaupt so beten wie David? Ist das angesichts vielfältiger Ängste und Nöte in der Welt von heute nicht ein bisschen überspannt? Diagnostizieren Psychologen heute nicht vielfältige Formen von Angststörungen

- gerade in diesen Zeiten von Corona? Wie können wir da solche starken Glaubenssätze aussprechen.

⇒ Nun, liebe Gemeinde. Wenn wir uns die Mühe machen, den ganzen Psalm zu lesen, dann stellen wir fest, dass er keineswegs nur solche glaubensstarken Aussagen enthält; vielmehr hören wir den Beter einige Verse später (V.7ff) ganz unvermittelt klagen und aus der Tiefe zu Gott rufen: „*Herr höre meine Stimme... sei mir gnädig und erhöre mich!*“ (V.7)

⇒ Was für ein Stimmungsumschwung in ein- und demselben Psalm! Manche Forscher haben deshalb angenommen, hier handele es sich um zwei verschiedene Psalmen, aber diese Annahme ist völlig unnötig, denn so ein Stimmungswechsel gibt es in vielen Psalmen. Und bewegen sich nicht auch unsere Gebete in diesem Spannungsfeld von Vertrauen zu Gott und Verzagttheit angesichts von Ängsten, Sorgen und Problemen?

⇒ In seinem Buch über den Psalter überträgt der jüdisch-christliche Ausleger David Jaffin dies so: „*Ich bin **gerettet im Herrn** (V.1-6), aber ich bin **ein Verlorener in mir selbst**“ (V.7-14) und führt dazu aus: So fängt dieser Psalm ... mit einer totalen Glaubensaussage an, und dann kommt die **Ebene des Kampfes**. Zuerst ein „Geretteter im Herrn“, aber*

dann immer wieder „ein Verlorener in mir selbst“, der ängstlich ist vor seinen Feinden und der immer wieder Zuflucht, Sinn und Richtung von dem Herrn sucht.

⇒ Diese Spannung zwischen totalem Vertrauen auf Gott und ängstlicher Verzagttheit durchzieht die Psalmen von Anfang bis Ende, und es ist keineswegs so, dass alle Psalmen mit solche einem starken Lobpreis beginnen (vgl. Ps. 22,1!). Also - nicht jedes Gebet beginnt mit einem gewaltigen Lobpreis; zugleich aber schenkt Gott David und auch uns immer wieder Stunden, in denen wir ihn so loben und anbeten dürfen, dass es uns geschenkt wird, ganz auf IHN zu schauen und nicht auf unsere Not. So stimmt David gleich zu Beginn diesen starken Lobpreis an „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“, ohne damit zu leugnen, dass auch er in seinem Leben manches Mal verzweifelt am Boden lag.

⇒ Solch eine tiefe Verzweiflung hat auch der begabte junge **Georg Neumark** (1621-1681) erlebt. Auf dem Weg aus seiner Heimat Thüringen nach Königsberg, wo er sein Jura-Studium aufnehmen wollte, wurde er - es war die Zeit des Dreißigjährigen Krieges - brutal überfallen und ausgeraubt. So wurden seine Pläne durchkreuzt. Mühsam schlug er sich bis

Lübeck durch, wo der 20-Jährige nach langem ungewissen Bangen und Beten überraschend eine Anstellung als Hilfslehrer fand. Diese Erfahrung, dass Gott ihn auch in diesen schwersten Wochen nicht vergessen hatte, veranlasste den dichterisch begabten angehenden Studenten, ein Lied zu dichten, das er selbst als Trostlied für schwere Zeiten verstanden wissen wollte: *„Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit“ (Str.1).*

2. Bete weiter, auch wenn Angst und Verzagtheit dich niederdrücken

⇒ Es ist schon denkwürdig, dass wir gerade von begnadeten Gottesmännern und -frauen immer wieder lesen, dass sie nicht selten durch schwere Zeiten gehen mussten. Dies gilt auch für die Persönlichkeiten der Bibel. Wenn wir die Lebensgeschichte von David im 1./2.Sam. bzw. 1.Kön. im Zusammenhang lesen, dann stellen wir fest, dass David immer wieder in seinem Leben mit Problemen konfrontiert wurde. Nach einem steilen Karriereaufstieg, der ihm vielleicht auch ein wenig zu Kopf gestiegen

ist, versündigte er sich schwer, indem er Ehebruch und Mord beging. Gott hat ihm auf seine Bitte hin diese Schuld vergeben; dennoch hatte David schwer an den Folgen zu leiden. So erlebte er jetzt, wie in seiner eigenen Familie der Unfriede einzog und einer seiner Söhne ihn sogar bekämpfte, um an seiner Statt als König zu regieren.

⇒ Damals floh David um sein Leben. Feinde stellten ihm nach. Das machte ihm Angst, und neben dieser Angst vor seinen Feinden wurde er auch von der Furcht befallen, dass Gott ihn vielleicht fallen gelassen haben könnte. So ruft er in seiner Verzweiflung zu Gott: *„Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht! Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht ab von mir, du Gott meines Heils“* (V.9)

⇒ So erlebte David große äußere und innere Not. Das alles muss ihn unheimlich niedergedrückt haben. In dieser Situation kam sicher kein Lobpreis über die Lippen, sondern - wenn überhaupt - die Hoffnung, dass Gott ihn jetzt nicht fallen lässt, und so betet er eindringlich: *„Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne; dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn...“* (V.4f).

- ⇒ David liebte Gott über alles, weil er ihn als den guten Hirten seines Lebens kennengelernt hatte, der seine Kinder auch durch dunkle Lebenstäler hindurchführt und sie wegen ihres Versagens nicht einfach fallen lässt. Darum nimmt er Gott jetzt beim Wort und betet zu ihm: *„Mein Herz hält dir vor dein Wort "Ihr sollt mein Antlitz suchen". Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz" (V.8).*
- ⇒ Ähnliches berichtet auch Georg Neumark, dass er in den Wochen nach dem Überfall, wo man ihm alles genommen hatte, was er besaß immer wieder Gottes Gegenwart gesucht hatte. Gerade für in solchen Zeiten der Not und der Ungewissheit, durch die er selbst hindurch gegangen ist, rät der Liederdichter in der dritten Liedstrophe: *„Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein ' Allwissenheit es fügt. Gott, der uns sich hat auserwählt, der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt" (Str.3).*
- ⇒ In solchen Situationen, wo wir am Ende sind und uns hilflos und alleingelassen fühlen, kommt alles darauf an, dass wir uns nicht von unseren negativen Gefühlen bestimmen lassen, sondern den Kontakt zu Gott unbedingt aufrecht erhalten.

3. Bete und halte fest an Gott. Er wird handeln zu Seiner Zeit

- ⇒ Es ist so gut zu wissen, dass Gott unsere Ängste kennt und uns diese auch zugesteht. Auch Jesus, unser Herr und Erlöser hat die Angst durchlebt, aber er hat uns auch gesagt, dass er die Angst überwunden hat (vgl. Joh.16,33). So bewegen auch wir uns als Christen in diesem Spannungsfeld zwischen Vertrauen, solange wir auf Gott schauen und Verzagttheit, sofern wir auf uns bzw. die widrigen Lebensumstände schauen, die uns Angst machen.
- ⇒ Da ist es immer wieder nötig, dass wir - wie der Psalmbeter - in die Stille gehen und zu Gott sagen: *„Ich suche, Herr, dein Antlitz...“*. Wenn wir das tun, erleben auch wir diesen Kampf zwischen Gottvertrauen und Verzagttheit. Das ist völlig normal. In dieser Situation brauchen wir eine verheißungsvolle Perspektive, dass wir nicht allein sind in diesem Kampf des Gebets.
- ⇒ Dies kann auf zweierlei Weise geschehen: Einmal können wir es lernen, uns aus dem Glauben heraus zu uns selbst zu sagen, wie es der Psalmbeter tut: *„Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn“* (V.14).

- ⇒ Aber es gibt Situationen bzw. emotionale Zustände, da schaffen wir das irgendwie nicht, weil uns der Blick so sehr verstellt ist und wir zu sehr auf unser Problem fixiert sind. Dann ist es gut, einen Menschen unseres Vertrauens anzusprechen und die Last mit ihm oder ihr zu teilen und sie dann gemeinsam vor Gott im Gebet zu bringen.
- ⇒ Schließlich noch eine letzte Beobachtung in diesem Psalm. Inmitten von Not und Bedrängnis sehnt sich David nach den „schönen Gottesdiensten des HERRN“ und nach seinem Tempel (V.4). Darum bin ich so froh und dankbar, dass wir gerade in dieser Corona-Zeit Gottesdienste feiern können, um uns immer wieder gegenseitig von Gott her zu ermutigen und unseren Glauben zu stärken.
- ⇒ Vielleicht sollte ich noch sagen, wie das Leben des Liederdichters **Georg Neumark** (1621-1681) weiter verlief. Einige Jahre später konnte er dann tatsächlich sein Studium der Rechte in Königsberg aufnehmen. Später ging er zurück in seine thüringische Heimat nach Weimar, und dort fand er eine Anstellung u.a. als Bibliothekar und Hofdichter des Herzogs.
- ⇒ Neumark war ein begnadeter Dichter, dessen

400.Geburtstag im vergangenen Jahr (2021) besonders in Thüringen gedacht wurde, aber dieses unvergessliche Trostlied, das uns zum Gebet in schweren Zeiten ermutigen möchte, war wohl nicht zufällig in jener Zeit entstanden, als „Tränen und Sorgen sein tägliches Frühstück waren“.

Schluss: Am Ende des Psalms steht der seelsorgerliche Aufruf, der auch dir und mir gilt: *„Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!“* (V.14). Der Liederdichter hat ihn auf seine Weise in der letzten Liedstrophe aufgenommen, in der es heißt: *„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht ' das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt den verlässt er nicht“* (Str.7).